

Moghaddam ist nicht der einzige, der bei der gewaltigen Explosion ums Leben kam. Mit ihm starben über 30 Revolutionsgardisten, die nun als Helden verehrt werden. Ich finde Dutzende Interviews mit den Witwen der Getöteten. Keine kannte technische Details der Arbeit ihrer Männer, doch in Verbindung mit den bereits bekannten Puzzlestücken sind ihre Informationen Gold wert. „Mein Mann war in den letzten Jahren oft auf Dienstreise, in Semnan und Schahrud“ – „er war sehr gestresst, aber er meinte, im Februar ist das Projekt fertig, dann hat er wieder Zeit“ – „viele Leute meinten, ihr aktuelles Projekt wäre zu ambitioniert und ein zu großer technischer Sprung.“

Fügt man alle Puzzleteile zusammen, ergibt sich schließlich ein erstaunlich detailliertes Bild. Moghaddam wollte, so seine Tochter, den nordkoreanischen Weg gehen und Iran mit Interkontinentalraketen ausstatten. Doch Irans Revolutionsführer Khamenei hatte bestimmt, dass iranische Raketen

Das Wunderkind des iranischen Atomprogramms hat sich letztlich übernommen

keine Reichweite über 2000 Kilometer haben dürften, Raketen mit größerer Reichweite wären schlicht zu provokant. Schließlich wurde ein Kompromiss gefunden, Moghaddam durfte einen feststoffgetriebenen Satellitenträger bauen. Ein Großteil der für eine Interkontinentalrakete nötigen Technologie würde somit innerhalb eines vermeintlich zivilen Projekts entwickelt werden. Ähnlich wie in Irans Nuklearprogramm würde man die maximal möglichen Dual-use-Kapazitäten entwickeln, ohne jedoch den letzten Schritt zu gehen. In Bidganeh wurde entwickelt, in der eigens dafür gebauten Basis in Schahrud würde schließlich produziert und getestet werden. Moghaddam arbeitete fieberhaft am Bau des ersten Prototypen, doch dieses Mal hatte sich das Wunderkind des iranischen Raketenprogramms tatsächlich übernommen. Bei der Produktion eines Raketenmotors ging etwas schief. Tonnen des hochexplosiven Materials verursachten eine Explosion, die selbst im 30 Kilometer entfernten Teheran zu spüren war.

Sieben Jahre nach Moghaddams Tod hat Iran immer noch keinen feststoffgetriebenen Satellitenträger getestet. Ob das „letzte Projekt“ Moghaddams seinen Schöpfer überlebt hat, ist unklar. Einige Geheimnisse der Revolutionsgarden können selbst die Spezialisten von CNS nicht lüften. • •

[Fabian Hinz arbeitete in seinem Kolleg-Jahr zu dem Nichtverbreitungsregime von ABC-Waffen.](#)

Suche nach der gerechten Strafe

Zur Verfolgung ehemaliger Kindersoldaten im internationalen Strafrecht

Mirka Fries | Bosco war zehn, als die Rebellen ihn mitnahmen. Er war auf dem Weg zur Schule, es war hellichter Tag. Die rot-staubige Straße, auf der er jeden Tag die fünf Kilometer zur nächsten Schule entlanglief, war ungewöhnlich

leer an diesem Morgen. Aber selbst wenn jemand in der Nähe gewesen wäre, jeglicher Widerstand wäre zwecklos gewesen. Die Rebellen waren in der Überzahl, zähe Kämpfer, die keine Furcht kannten.

Bosco war eines von über 30 000 Kindern, das die ugandische Rebellen-Gruppe „Lord’s Resistance Army“ (LRA) entführte und in ihre Ränge eingliederte. Von ihrer Basis im heutigen Südsudan aus bekämpften die Rebellen über lange Jahre ihre Landsleute im Norden Ugandas und hinterließen eine Spur der Verwüstung, des Kummers und des Leides. Und sie hinterließen viele Menschen wie Bosco, die in jungen Jahren von ihren Familien genommen wurden und in unterschiedlichen Funktionen den Rebellen dienten: als Träger, Boten, Köche oder (Sex-) Sklaven, oder als Soldaten in kämpferischen Auseinandersetzungen. Und sie hinterließen Menschen, die einen Teil ihrer Kindheit als Soldaten verbracht hatten und im Erwachsenenalter zu grausamen Verbrechern wurden.

Kindersoldaten werden sofort geschliffen und in die bewaffnete Gruppe integriert

Als ich mich auf den Weg nach Uganda machte, um im Norden des Landes mit ehemaligen Kindersoldaten zu arbeiten, wusste ich nicht, was ich erwarten sollte. Wie ist man so, als ehemaliger Kindersoldat? Was braucht man von seinem Umfeld? Und – wie geht man strafrechtlich um mit Menschen, die aufgrund der Erfahrungen als Kindersoldaten als Erwachsene zu Verbrechern werden? Kindersoldaten werden in einem höchst gewaltsamen Umfeld sozialisiert. Sie werden in die bewaffnete Gruppe integriert und jegliche Verbindungen mit der Familie durchtrennt. Präzise kalkulierte Maßnahmen wie harte Strafen für Fehlverhalten, ideologisches, politisches und militärisches Training und Aufnahme-rituale bringen die Kinder dazu, neue Identitäten zu entwickeln. Ihr bisheriges Werteverständnis wird verändert.

Nach nur zwei Tagen tötete Bosco zum ersten Mal

Gleichzeitig lernen Kindersoldaten, dass sie einer Bestrafung nur entgehen, wenn sie Regeln und Anweisungen befolgen, auch wenn das bedeutet, dass sie schreckliche Taten begehen müssen. Nach nur zwei Tagen bei den Rebellen musste Bosco das erste Mal einen anderen Menschen töten. In unserem Gespräch erzählt er mir ohne großes Zögern, was seine Anweisungen waren und wie er sie genau befolgte. Wie ihn sein Opfer in den Tagen und Wochen nach der Tat im Traum verfolgte. Und wie er, so schrecklich dieses erste Mal war, das eigene gewaltsame Verhalten mit der Zeit rationalisieren und rechtfertigen konnte: „Anfangs war es schrecklich. Doch nach einiger Zeit wurde es nicht nur normal und akzeptabel, sondern sogar aufregend und erregend.“

Bosco durchlief die verschiedenen Entwicklungsstufen im System der Rebellen erfolgreich. Er konnte Befehlen genauestens gehorchen, sie weitergeben und ihre Befolgung sicherstellen. Dadurch machte Bosco Karriere unter den Rebellen, stieg vom einfachen Soldaten zum Sergeant auf und wurde schließlich Corporal. Er führte hunderte Krieger in den Kampf und wies sie an, Dörfer zu plündern, Menschen zu misshandeln und Kinder zu entführen.

Wie also geht man rechtlich mit Menschen wie Bosco um, die gleichzeitig Opfer und Täter sind? Welche Mittel sind tatsächlich realistisch? Oft haben Täter wie Bosco eine lange Zeit mit der bewaffneten Gruppe verbracht. Erfahrungen, die sie als Kindersoldaten machten, müssen in einem juristischen Verfahren beachtet werden. Doch an welcher Stelle des Verfahrens sollen diese Erfahrungen Beachtung finden?

Auch wenn es fragwürdig sein mag, ob ehemalige Kindersoldaten überhaupt für Verbrechen zur Verantwortung gezogen werden sollten, muss beachtet

Es gibt keine Antwort auf die Frage, welche Strafe für solche Täter angemessen ist

werden, dass Verantwortung in diesem Kontext eine Verantwortung rein rechtlicher Natur ist. Vor internationalen Gerichten und Tribunalen besteht die Einschätzung von Schuld primär aus einer Beurteilung der Vorwürfe und einer Feststellung

von Verantwortung. Psychologische oder soziale Faktoren spielen in dieser Abwägung nur eine Nebenrolle.

Die Bewertung dieser Taten ist extrem schwierig

Wird einem Menschen die Begehung einer Straftat nachgewiesen, so kann seine Strafbarkeit nur entfallen, wenn er sich auf einen anerkannten Rechtfertigungsgrund stützen kann. Die Tatsache, dass das kriminelle Verhalten eines Angeklagten auf brutalen Kindheitserfahrungen beruht, gehört jedoch nicht zu diesen. Das ist auch richtig so. Denn auch wenn ehemalige Kindersoldaten in einem extrem gewaltsamen Umfeld sozialisiert wurden und ihre Entscheidungsfindung und Moral daher stark beeinflusst sind, so überzeugt das Argument nicht, dass sie auch noch als Erwachsene die letzte Kontrolle über ihr Handeln verloren haben. Das soll aber genauso wenig heißen, dass die schrecklichen Kindheitserfahrungen ignoriert werden können. Es fehlt eine Auseinandersetzung mit der Frage, welche Strafe für solche Täter angemessen ist.

Neun Jahre nach seiner Entführung wurde Bosco in einem Kampf von ugandischen Soldaten aufgegriffen und entkam so den Rebellen. Er kehrte zurück in sein Dorf, das er als Zehnjähriger unfreiwillig verlassen hatte. Die Rückkehr war schwer. Auch wenn Bosco sich nicht freiwillig in die Ränge der LRA gereiht hatte, wurde er als Rebell betrachtet und sogar als Sohn des Rebellenführers Joseph Kony beschimpft. Nicht selten wurden seine Peiniger auch handgreiflich. Zu diesem von außen zugefügten Leid mischte sich ein beständiges schlechtes Gewissen, das ihm die Rebellen über die lange Zeit eingeredet hatten. Bis heute wird Bosco es nicht los. Auch hatte er keine Ausbildung erhalten, konnte keinem Beruf nachgehen. Der Umgang mit der Waffe war lange das einzige, was er gut beherrschte.

Doch Bosco hatte Glück. Er war einer der jungen Erwachsenen, die in ein Rehabilitationsprogramm für ehemalige Kindersoldaten aufgenommen wurden. Das Programm konzentriert sich auf zwei Bereiche: die Resozialisierung des ehemaligen Kindersoldaten und die Integration in seine Gemeinde. Als ich Bosco traf, kam er gerade von der Arbeit auf einem seiner Felder. Zwar sieht

er sich noch immer Misstrauen und gelegentlichen Sticheleien ausgesetzt, doch ist die Zahl der Vorfälle vergleichsweise gering. Im Gegensatz zu früher weiß er, dass Gewalt nicht die einzige Antwort auf Probleme ist.

Rehabilitierende und resozialisierende Maßnahmen, wie sie Bosco und seine Gemeinde erfahren haben, sollten fester Bestandteil der Bestrafung von ehemaligen Kindersoldaten werden. Solche Maßnahmen gehen über eine bloße Vergeltung von Taten hinaus und erlauben einen ganzheitlichen Ansatz. Kulturelle Besonderheiten müssen bei der Strafzumessung berücksichtigt werden. Mein Mercator-Jahr hat mir gezeigt, dass ein solcher Ansatz keineswegs unvereinbar mit dem Konzept der Strafe ist.

Das internationale Strafsystem benötigt weitreichende Reformen. Anders als in vielen nationalen Gerichtsbarkeiten existieren im internationalen Strafrecht keine Mechanismen, um Straftätern jenseits von Gefängnisstrafen zu begegnen.

Wenn man es aber mit Straftätern zu tun hat, die Kindersoldaten waren, scheint ein solch kompromissloser Kurs nicht richtig. Eine Verurteilung darf kein Selbstzweck

sein. Vielmehr muss auch die Bestrafung eines Individuums als integraler Teil des internationalen Strafsystems gesehen werden, der zu dessen Legitimität und Effektivität beiträgt.

Kann die Perspektive eines Täters, der Taten von unvorstellbarer Grausamkeit begangen hat, überhaupt jemals geändert werden? Es gibt keinen Grund, es nicht zu versuchen. Es ist mindestens genauso schwer, die Hauptverantwortlichen für Völkerstraftaten zur Verantwortung zu ziehen, zukünftige Täter von ähnlichen Handlungen abzubringen oder Opfern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen – die Ziele der internationalen Strafgerichtsbarkeit waren von Beginn an hoch gesetzt. ••

Mirka Fries beschäftigte sich mit der Rekrutierung und dem Einsatz von Kindersoldaten.

Es muss darum gehen, die Perspektive des Täters dauerhaft zu verändern

Sind wir Brüssel?

Die schwierige Identifikation mit einem fernen Europa

Leonie Eland | Am 20. Juni 2018 stolperte ich über einen Tweet. Er war eigentlich belanglos, ein normaler Politiker-Tweet – doch irgendetwas war bei Christian Lindner anders: „Die aktuelle Position unserer liberalen Wirtschaftsministerin Vestager zu Google hat auch im Handelsstreit mit den #USA Symbolkraft: Wer wie Trump nur Waren und Autos bilanziert, der übersieht die wachsende Bedeutung von Datenmacht und Dienstleistungen. CL.“ Unserer Wirtschaftsministerin. Dieses kleine Wort hatte ich in diesem Zusammenhang so noch nie gelesen. Wenn wir von den EU-Institutionen sprechen, ist es